



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Mit konzentrierter Kraft für die Arbeitslosenversicherung!

Die Sozialdemokratie hat durch ihren einstimmigen Beschluß in Jena den Kampf für die Arbeitslosenversicherung in energischer und planmäßiger Weise aufgenommen.

Die vom Jenaer Parteitag beschlossene Resolution befaßt:

Die zurzeit herrschende und noch ansteigende ungewöhnlich große Arbeitslosigkeit erfordert schleunige Maßnahmen zur Abwendung der Not der Arbeitslosen.

Von den Organisationen wird erwartet, daß sie durch Veranstaltung von Massenversammlungen das Wirken ihrer Vertreter in den Gemeinden und den Parlamenten nachdrücklich unterstützen.

Die häufige und die vertriebt stärker auftretende Arbeitslosigkeit ist eine unzureichende Begleiterscheinung und Folge der kapitalistischen Produktionsweise.

Die öffentliche rechtliche Arbeitslosenversicherung für alle Arbeiter und Angestellten kann nur durch die Rückkehr zur öffentlichen Versicherung herbeigeführt werden.

Als zur Verwirklichung der allgemeinen öffentlichen rechtlichen obligatorischen Arbeitslosenversicherung ist das System der Zahlung gemeindlicher Zuschüsse zu den gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützungen in den Gemeinden zu fordern.

In diesem Zweck muß überall die Verzinsung der Einzahlungen zu den erforderlichen Zusatzleistungen verlangt werden.

Die Förderung der öffentlichen rechtlichen Arbeitslosenversicherung ist nur möglich durch die tatkräftige Stärkung unserer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen.

Mit der Beschäftigung über die Resolution begann nun der Kampf. Es ist ein reiner Machtkampf, bei dem nur so viel erungen wird, wie die Massen selber Macht in der Geschichte zu werfen vermögen.

Und gerade die Frage der Arbeitslosigkeit ist eine Sache, die die Massen im weitesten Sinne angeht. Es handelt sich um ihre dringendste Angelegenheit. Das Bild, das die Arbeitslosigkeit, die Not und das Elend von vielen Tausenden bieten, ist geradezu schrecklich.

Mit der Beschäftigung über die Resolution begann nun der Kampf. Es ist ein reiner Machtkampf, bei dem nur so viel erungen wird, wie die Massen selber Macht in der Geschichte zu werfen vermögen.

Das ist die Arbeit jetzt nach Jena, die Arbeit, an der jeder mitwirken kann: die Kampfreisen stärken und rufen zum Vordringen.

Und wenn wir dahin wirken, werden wir uns zugleich sagen dürfen: Wir sorgen nicht bloß für das Kommen der Arbeitslosenversicherung; wir sorgen für den sozialen und politischen Fortschritt überhaupt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Die Jenaer Resolution spricht es klar aus: die Arbeitslosigkeit wird wirklich und vollkommen erst mit der Einführung der sozialistischen organisierten Produktion verschwinden.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

450 000 Personen zu unterführen; rechnet man 2 M. Unterstützung auf den Kopf, so würde das im Jahr noch keine 350 Millionen ausmachen.

Die Summe brauchte aber deshalb noch keineswegs nur aufgebracht werden. Denn die Einführung der Arbeitslosenversicherung würde naturgemäß in den Ausgaben für Armenpflege sparen lassen.

Mögen immerhin noch 200 Millionen und — bei Einrechnung der Verwaltungskosten — auch noch mehr aufzubringen bleiben: Wer hat den Mut, zu sagen, die bestehenden Massen könnten diese Summen nicht entziehen — angelehnt der Millionen, die die eben noch wieder von den bürgerlichen Parteien mit solcher Fügigkeit für die neuen Klüppelungen bewilligt wurden?

Freilich Millionen für soziale Zwecke sind etwas anderes als Millionen für Steuererhöhungen. Diese bringen den Besitzenden wieder Profite, jene stärken die Gegner für den wirtschaftlichen und sozialen Kampf.

Sie wollen die Arbeitslosenversicherung nicht; sie haben sich ihr von jeher widersetzt und werden sich ihr weiter widersetzen. Es wird ein hartes Ringen unserer Partei werden — im Reichstag, in den einzelnen Landtagen, in den Kommunen.

Das ist die Arbeit jetzt nach Jena, die Arbeit, an der jeder mitwirken kann: die Kampfreisen stärken und rufen zum Vordringen.

Und wenn wir dahin wirken, werden wir uns zugleich sagen dürfen: Wir sorgen nicht bloß für das Kommen der Arbeitslosenversicherung; wir sorgen für den sozialen und politischen Fortschritt überhaupt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Die Jenaer Resolution spricht es klar aus: die Arbeitslosigkeit wird wirklich und vollkommen erst mit der Einführung der sozialistischen organisierten Produktion verschwinden.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Das muß so liegen, und unser Ziel sein: nicht die zwei Mark oder selbst drei, die uns eine Arbeitslosenversicherung für die Tage der Not bereithält, sondern die Herbeiführung einer Zeit, die kein erzwungenes, von unfreiem Willen und unfreier Verrechnung unabhängiges Feiern mehr kennt.

Welch ungeheuerliches Elend! Unter der halben Million Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich im August dieses Jahres bei Arbeitsnachweisen einschreiben ließen, war für rund 180 000 überhaupt keine Arbeit vorhanden.

Auf den Arbeitsnachweisen sammelte sich nur ein Teil der arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die eigentliche Gesamtgröße der Arbeitslosen ist viel, viel größer. Sie muß heute in Deutschland auf über 500 000 geschätzt werden.

Unter 100 Arbeitsuchenden konnten im August keine Stelle angeboten erhalten: In Bremen 28, in Bayern 41, in Sachsen 39, in Württemberg 24, in Baden 45, in Hessen 43, in Thüringen 62, in Ost-Preußen 48, in Elbe 32, in Bremen 35, in Hamburg 46.

Die Zahlen sind ungeheuerlich, sie zeigen uns entsetzliches Elend in den Familien der arbeitenden Familien. Und angesichts solcher Zustände kommt das Zentrumsinstitut in Venedig mit einer Erhöhung der Zivilliste um über eine Million Mark! Eine Million Mark sollen mehr für den Vertreter des Königs ausgegeben werden in einem Lande, wo zurzeit unter hundert Arbeitern und Arbeiterinnen nur 59 Arbeitsstellen angeboten werden können.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Arbeiterbewegung der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet. Sie hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Für den König 1 Million Mark mehr!

Aber eine halbe Million Arbeitslose hungern!

Die Forderung einer Erhöhung der bayerischen Zivilliste um 1 000 000 M. angelehnt eines Entsch. der für die von dem Ausnieher der Zivilliste selbstgebildete Arbeitslosenversicherung keinen Pfennig übrig zu haben behauptet — das muß die Frage auf den hungarigen Wangen der Arbeiter wachen.

Eschen wir uns doch nur einmal die Tabellen zu Arbeitslosigkeit an. Im August 1913 finden wir, daß 494 000 Arbeitsuchenden nur 317 000 offene Stellen gegenüberstehen.

Unter hundert durch Arbeitsnachweis Beschäftigung findenden Arbeitern konnten nur vierundzwanzig offene Stellen nachgewiesen werden.

Vom Lebensmittelpreis.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Die Hungervolln Wirkungen der unheimlichen deutschen 30 Millionen hat sich dem Kampf um den Lebensmittelpreis gewidmet.

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

Vorteilhafte Herbst-Angebote.

Moderne Kleider-, Kostüm- und Blusenstoffe.

Reinwollene Cheviots
für Kleider und Röcke, in vielen Farben, ca. 110 bis 90 cm breit
Meter 3.50 bis 2.00 1.25 1.00 **85 Pf**

Reinwollene Kleiderstoffe
in allen modernen Webarten und neuesten Farben, ca. 110 bis 90 cm breit
Meter 4.50 bis 2.50 2.00 1.75 **1**

Rockstoffe
in modernen Bindungen, kariert, gestreift, auch m. Noppen, ca. 130 bis 110 cm breit
Meter 6.00 bis 3.50 2.75 2.00 **1.95**

Reinwollene Kostümstoffe
Cotelet, Diagonal, Serge, Kammgarn, Cheviot, marine und schwarz, ca. 130 cm breit
Meter 7.50 bis 4.50 4.25 3.75 **3**

Kostümstoffe
in schönen neuen Melangen, Streifen, Karos, Loops für Composes und Outwavy, ca. 130 cm br., Meter 7.50 bis 3.75 2.75 2.25 **1.75**

Schwarze Kleider- und Kostüm-Samte
deutsche und englische Fabrikate, ca. 70 bis 60 cm breit.
Meter 6.00 5.50 4.50 4.25 3.50 3.00 bis **1**

Schotten und Karos
für Röcke, Blusen u. Kinderkleider, in Kammgarn u. Cheviot, ca. 110 bis 90 cm breit
Meter 4.00 bis 3.50 2.75 1.85 **1.00**

Damentuche
für elegante Kostüme u. Kleider, nur erprobte, zarte Qualitäten, tropfensicht und nadelfertig, ca. 140 bis 130 cm breit
Meter 8.50 bis 6.50 5.50 4.50 **3.50**

Manelstoffe
mit angewebtem Futter, in guten strapazierfähig Qualitäten, ca. 150 bis 180 cm breit
Meter 10.00 bis 8.00 6.00 5.00 **4**

Hanskleiderstoffe
nur praktische und solide Gewebe in schönen Mustern und Farben
Meter 1.75 bis 85 60 50 **40 Pf**

Blusenstoffe
in Flanel, Popeline, Foulé, Tuch, helle und dunkle moderne Muster, ca. 70 cm breit
Meter 3.25 bis 2.00 1.85 1.25 **85 Pf**

Farbige Kleider- und Kostüm-Samte
in ganz sparten Modefarben, ca. 70 bis 50 cm breit,
Meter 6.00 5.50 4.50 4.25 3.50 3.00 2.50 2.00 **1.60**

Selen - Crépon
für Gesellschafts- u. Strassenkleider, sehr eleg. halbdunne Gewebe, vorwiegend helle
mittelfarb. Töne, ca. 100 cm breit, Mtr. 3 **7.5**

Halbselene Jacquard-Gewebe
schöne, grosse Ramagé - Muster auf
Eoliene-Fond Meter 8.50 **4**

Reinseidene Kleiderstoffe
wie Liberty, Duchesse, Messaline, Satin de chiné, alle modern. Farben, einfach u.
doppelt breit, Mtr. 6.00 bis 4.00 3.25 2.50 **2**

Kellene u. u. changeant, in sehr vornehmen Licht-u. Tagesfarb., erstklassig. Fabrikate, ca. ca. 110 cm breit, Meter 6.00 5.50 4.50 **3**

Blusen-Selene in denkbar reichhaltigster Auswahl zu ganz hervorragend billigen Preisen.
Preissenchen- und Japan-Selene
für Ball- und Tanzstundenkleider, sehr solide Qualitäten, weichseidene Gewebe in ganz entzückenden Lichtfarben, ca. 50-60 cm
breit Meter 1.75 1.60 1.45 **1**

Konfektionierte Weisswaren etc.

Fluss-Kragen
in allen modernen Ausführungen
M. 6.95 bis 2.50 1.95 1.35 95 Pf

Jabots in Tüll u. Schweizer Stückerie
M. 4.75 bis 1.25 95 75 45 Pf

Jackett- u. Blusen-Kragen
in Tüll, Filat, Spachtel, echt irisch
M. 14.75 bis 1.50 95 75 50 Pf

Halakrausen
aus Tüll, Chiffon, in weiss u. schwarz
M. 4.50 bis 2.25 1.95 1.50 95 Pf

Damen-Krawatten, Schleifen, Selbstbinder, Regattes, in den neuesten Farben-
stellungen, M. 3.45 bis 1.25 95 75 65 Pf

Damen-Gürtel und -Schürpen
a. breiten Seidenbändern, m. Schleifen
M. 8.75 bis 4.50 3.75 2.95 **50**

Damen-Gürtel aus Samtband und Leder, mit
neuesten Schliessern
M. 8.75 bis 2.25 1.75 1.25 95 Pf

Tüll-Spitzen und -Volants
neueste Dessins, von billigsten bis zu den
feinsten Qualitäten.
Besätze in Perlen und Posamenten
— neueste Herbst- und Winter-Moden.
— Bänder für Schürpen und Gürtel in den
neuesten Modefarben.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion.

Kostüme in Cheviot, Kammgarn, Affenhaut, englische Stoffarten, in den neuesten Modefarben, schwarz und marineblau, mod.
Fassons M. 85.00 bis 35.00 22.50 **13.50**

Garantierte Kleider für Strasse und Gesellschaft, in Wolle, Seide, Samt, Voile, neueste Modefarben und Macharten
M. 75.00 bis 29.00 21.00 **15**

Ball- u. Gesellschaftskleider, duftige Stoffe in den schönsten Licht- und Tagesfarben, Voile, Chiffon, Voile-Nixon, Orgé
de chine etc. M. 65.00 bis 33.00 22.50 **13**

Blusen in Wolle, Samt, baumwoll. Flanel, Spitze, auch mit Rüschen- und Pelz-
Garnitur M. 21.00 12.00 6.00 bis **1**

Kostümröcke in Tuch, Kammgarn, Popeline, englischen Stoffarten, Schotten, aparte
Karos etc. M. 33.00 bis 15.00 9.75 6.75 **2.90**

Englische Paletots, neueste Stoffe, flotte
Macharten M. 45.00 bis 22.00 15.00 10.50 **6.00**

Ulster, offen und geschlossen zu tragen, aparte Stoffe, Affenhaut etc.
M. 36.00 28.00 19.50 **12.50**

Schwarze Paletots in Tuch, Krimmer, auch für stärkste Damen, passend am
Lager, M. 60.00 bis 36.00 30.00 22.50 **19.00**

Samt-, Filz-, Astrachan-Mäntel und
-Paletots, bewährte, gute Qualitäten,
neueste Fass. M. 150.00 bis 60.00 45.00 **30**

Sport-Jacken in Flauch, Affenhaut, modernste
Farben und Fassons
M. 40.00 38.00 24.00 20 **20.00**

Backfisch-Kleider in einfarbigen Stoffen,
Schotten, Karos, Samt M. 80.00 bis **13.50**

Backfisch-Paletots aus englischen Stoffen,
Flauch, Cheviot, in modernen hellen
und dunklen Farben M. 25.00 bis **6.00**

Kinder-Kleider in Samt, Wolle, Velour, 4
reuzende Macharten M. 35.00 bis **13.50**

Kinder-Paletots alle Grössen, in engl. Stoff, 4
reuzend, Cheviot, Tuch M. 30.00 bis **12.50**

Vorschrittsmässige Turnkleidung, Kleider,
Blusen, Hosen in Cheviot und Satin, alle
Grössen vorrätig.

Loden-Kostüme, -Kostümröcke, -Mäntel, -Pelerinen

Morgenröcke
in Flauch, Velour, Tuch, Barchent,
Neuheiten M. 45.00 bis 1
schöne Dessins 485

Matinees
in Flauch, Velour, Tuch, Barchent,
und Macharten M. 25.00 bis 1

Reizende Neuheiten in Kinder-Garnituren
für Mädchen und Knaben
in Pelz und Pelz-Imitation.

Kolliers, Schals, Muffen, Mützen für Damen und Mädchen, in Skunks, Ners, Marder, alle
Feharten, Hermelin, — „Fuchs“ die grosse Mode — sowie alle Fantasie-Fellarten.

Ners-Kanin-Koller mit Köpfchen und
4 Schweifen, ca. 185 cm lang **13.50**

Ners-Murmel-Koller mit 4 Schweifen,
ca. 160 cm lang **6.50**

Ners-Murmel-Koller mit Köpfchen, Pfei-
chen u. 4 Schweifen, ca. 200 cm lang
Ners-Murmel-Koller m. Köpf., Pfeichen u.
4 Schw., schöne volle Form, ca. 230 cm lang
Ners-Murmel-Muff, moderne grosse
Taschenform **11.00**

Skunks-Opossum-Koller,
ca. 200 cm lang **22.50**

Skunks-Opossum-Muff, moderne grosse
Taschenform M. 27.50 bis **23.00**

Echt Skunks-Koller,
ca. 190 cm lang von **40 an**

Pelz-Kolliers, -Stolen, -Muffen.

Kanin-Koller, langhaarig, ca. 190 cm
lang **7.90**

Kanin-Koller, langhaarig, Ia. Qualität,
schöne Form, ca. 190 cm lang **7.50**

Kanin-Koller, langhaarig, Ia. Qualität,
schöne Form, ca. 210 cm lang **9.50**

Kanin-Muff, Ia. Qualität,
moderne Form **7.00**

Sealkanin-Koller, ausgesucht schöne
Qualität, ca. 180 cm lang **10.50**

Sealkanin-Koller, ausgesucht schöne
Qualität in apart. Form, ca. 245 cm lg.
140 cm lang **17.50**

Sealkanin-Krawatte, Ia. Qualität, ca.
140 cm lang **12.00**

Sealkanin-Muff, moderne grosse
Taschenform **9.00**

Montfon-Koller, schöne Farben,
ca. 175 cm lang **5.00**

Montfon-Koller, gute Qualität und gang-
bare Farben, ca. 180 cm lang **7.50**

Weiss Tibet-Koller, Ia. Qualität,
ca. 120 cm lang **4.75**

Weiss Tibet-Koller, Ia. Qualität,
ca. 150 cm lang **6.75**

Weiss Tibet-Koller, Ia. Qualität,
ca. 200 cm lang **15.00**

Weiss Tibet-Muff,
Ia. Qualität **9.50**

Fehwamme-Krawatte,
ca. 100 cm lang **2.25**

Fehwamme-Krawatte,
ca. 120 cm lang **5.00**

Fehwamme-Krawatte,
ca. 180 cm lang **6.50**

Fehwamme-Muff, moderne, grosse
Taschenform M. 12.00 8.75 **4.50**

**Grosse Auswahl in Fantasie-Garnituren,
Pelz-Besätze für Kleider-Garnituren.**

Tischdecken in Tuch, Filz, Gobelin, Moquette,
Mohair, Plüsch, Leinen, Rips
M. 35.00 bis **1.25**

Diwanddecken, hochmodern, Muster
M. 65.00 bis **6.00**

Leinen- u. Rips-Dekorationen, bekurbelt, be-
steckt, 2 Flügel und 1 Querbehäng
M. 38.00 bis **3**

Tuch-, Filz- u. Velvet-Dekorationen, neueste
Muster, 2 Flügel und 1 Querbehäng
M. 38.00 bis **3**

Tüll-Bettdecken, Allovernet, Erbstüll etc.,
moderne Zeichnungen
1 bettig M. 15.00 bis **2.50**
2 bettig M. 48.00 bis **4.50**

Läuferstoffe in Jute, Wolle, Haargarn, Ax-
minette, Velour, Kokos, Linoleum,
Steppedecken, Schlafdecken, Reisedecken,
Sofakissen, Gobelins, Vitragen, Möbel-
Crépe, Künstler-Kattune u. -Satin.

Grosse Auswahl in echten Pelzen,

— Dekorationen — Teppiche usw.

— beste Fabrikate — für Er- wachsene und Kinder.

Tüll-Gardinen, weiß und crème
Meter 60 50 45 35 **25 Pf**

Tüll-Gardinen, weiß und crème, extra
feine Qualität Meter 150 100 90 **75 Pf**

Allovernet-Gardinstoffe, reizende
neue Muster Meter von 4.50 bis **90 Pf**

Engl. Tüll- u. Erbstüll-Borten
Meter von 1.50 bis **10 Pf**

Körper-Spachtel-Borten
Meter von 1.10 bis **25 Pf**

Vorhangstoffe in Damast u. Körper, verschiedene
Breiten und Farben
Meter von 2.80 bis **48 Pf**

Künstlerleinen 110 cm breit
Meter 1.60 1.35 **1.25**

Künstlerleinen 130 cm breit
Meter 2.20 1.90 **1.45**

— Sämtliche Gardinen in den bekannt guten, solidesten Fabrikaten. —

Tüll-Gardinen, weiss u. crème, abgepasst
Fenster 2 Flügel, M. 4.75 3.50 2.90 **1.75**

Tüll-Gardinen, weiss und crème, prima Quali-
täten, sehr schöne Muster, abgepasst
Fenster 2 Flügel, M. 9.00 7.75 6.50 **5.25**

Tüll-Stores, weiss und crème.
M. 5.00 3.25 2.00 **1.50**

Halb-Stores in Allovernet und Erbstüll,
solide Ausführung von 2 **1.50**

Künstler-Gardinen in engl. Tüll, 2 Flügel
und 1 Querbehäng M. 9.00 7.50 6.00 **4.00**

Künstler-Gardinen, Allovernet mit Einätzen
und Volant, 2 Flügel und 1 Quer-
behäng M. 19.50 12.60 11.00 **8.00**

Künstler-Gardinen, bunt Eramin in ge-
schmackvollen Farben, 2 Flügel und
1 Querbehäng M. 16.00 13.50 11.50 **9.75**

Reizende Neuheiten in Kinder-Garnituren
für Mädchen und Knaben
in Pelz und Pelz-Imitation.

Kolliers, Schals, Muffen, Mützen für Damen und Mädchen, in Skunks, Ners, Marder, alle
Feharten, Hermelin, — „Fuchs“ die grosse Mode — sowie alle Fantasie-Fellarten.

Deutsche Teppiche in Plüsch, Tapestry, Bouclé, Axminster, hochmoderne Muster, alle Grössen und Preisgänge.

Echte Orient-Teppiche

Moderne Sofabezüge

Gardinen-Muster-Reste

— Linoleum-Teppiche u. -Stekware. —

— beste Fabrikate — für Er- wachsene und Kinder.

Damen-Hemd, Achsel- u. Vorderschluss
m. Maschinen-Languette u. Trimming
2.25 1.90 1.65 bis **95 Pf**

Damen-Hemd, Achselchl. m. Stickerei-
Ansatz u. Einsatz, 2.00 1.50 1.25 **85 Pf**

Damen-Beinkleider, Knieform, m. br.
Stickerei 2.25 1.75 1.50 **95 Pf**

Damen-Beinkleider m. Languette u.
Hohlsaum 2.50 1.90 1.75 **1.25**

Nachtkleid aus Croisé, mit Languette
u. Trimming, 2.00 1.50 1.25 **95 Pf**

Nachtkleid mit breiter Stickerei
2.75 2.25 **1.50**

Stickerei-Röcke, prima Stückerie
M. 6.00 5.00 3.50 **1.60**

Prinzess-Röcke mit Stickerei
M. 11.00 8.00 6.00 **4.75**

Untertaillen, beste Verarbeitung
M. 3.00 2.25 1.50 bis **70 Pf**

Besonders preiswert:
Grosse Posten
Imit. Madeira-Hemden, Reifm. schnitt
M. 8.50 5.00 3.50 **2.25**

Damen-Beinkleider, Knieform mit
imit. Madeira-Eisen. M. 9.50 8.25 **2.00**

Küchen- und Stuben-Handtücher
48x110 cm, Halbleinen, 1/2 Dtd. v. M. 2.10 an
48x110 cm, Reinleinen, 1/2 Dtd. v. M. 2.80 an

Tischtücher und Servietten
in Reinleinen und Halbleinen,
schöne, neue Muster.

Wischtücher, grau, weiss und farbig.
Fertige Rothzeuge in Satin, Damast, weiss
und farbig.

Fertige Bettbezüge in Dowlas, Halbleinen und
Reinleinen.

Herren-Artikel:

**Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Hosenträger.**

Reise-Hüte für Damen und Mädchen.

Kinder-Hüte und -Mützen für Mädchen und
Knaben. — Baby-Hauben

Handarbeiten, vorgezeichnet sowie ange-
fangen und fertig gestickt.

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuche, Renforcés, bestbewährte
Qualitäten.

Weiss Croisé-Barchent,
Meter von **45 Pf**

Blusenflanelle, schöne Muster,
Meter von **40 Pf**

Velour für Kleider und Blusen,
Meter von **35 Pf**

Farbig gemusterte Flanelle
für Morgenröcke, Matinees usw.,
Meter von **60 Pf**

Hemdenflanelle, gestreift,
Meter von **35 Pf**

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.



Zeitung zum Volksblatt.

Gewerkschaftskämpfe.

Loynbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1912.

II.
Weinstiftung von dem umfangreichen Bergarbeiterstreik, bieten die im Jahre 1912 durch das Mittel der ArbeiterEinstellung zur Entschärfung gebrachten wirtschaftlichen Kämpfe ein von den Vorjahren erheblich abweichendes Bild. Es betrug 1912 die Zahl der Arbeitskämpfe 2625 (1911: 2914) und die Zahl der daran beteiligten Personen 470 589 (1911: 325 283). Es haben demnach gegen das Vorjahr 89 Kämpfe weniger stattgefunden, indes die Zahl der Beteiligten um 154 356 gemindert ist. Weicht man von der Gesamtzahl der Personen die 237 732 Beteiligten ab, so wäre entsprechend der verminderten Zahl der Kämpfe eine geringere Zahl von Beteiligten zu berechnen. Unter den 470 589 Beteiligten des Jahres befanden sich 27 557 weibliche Personen (1911: 51 080).

Der Rückgang an Kämpfen erstreckt sich nur auf die Streiks, Ausperrungen sind dagegen in vermehrter Zahl vollzogen worden. Es wurden geführt 1548 Angriffstreiks (1911: 1705) und 936 Abwehrstreiks (1911: 1002); Ausperrungen erfolgten 306 (1911: 207). Von den Personen, die 1912 in Kämpfe verwickelt, kommen 263 060 (1911: 158 657) auf die Angriffs- und 45 400 (1911: 42 239) auf die Abwehrstreiks. Von den Ausperrungen wurden 83 069 (1911: 113 357) Personen betroffen. Gegenüber dem Jahre 1911 wurden 382 Angriffs- und 76 Abwehrstreiks weniger geführt, während die Zahl der Ausperrungen um 149stieg. Diese Tatsache scheint dafür zu sprechen, daß bei den Unternehmern im Jahre 1912 eine härtere Angriffsliste vorhanden war, während die Arbeiterseite in ihren Kämpfen sich zurückhaltender verhielt; Symptome, die mit der unruhigeren wirtschaftlichen Lage, der größeren Arbeitslosigkeit und dem härteren Andrang von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt im Einklang zu stehen scheinen. Allerdings wird die Annahme einer härteren Angriffsliste der Unternehmer wieder eingeklämmt durch die um 81 258 geringere Zahl der Ausperrungen, danach waren die Ausperrungen nicht so umfangreich als im Vorjahre. Auch die Zahl der an den Abwehrstreiks Beteiligten ist um 8161 geringer, was der geringeren Zahl dieser Kämpfe entspricht. Die um 188 343 geringere Zahl der Beteiligten bei den Angriffstreiks läßt, aus den schon erwähnten Gründen, allgemeine Schlußfolgerungen nicht zu.

Der prozentuale Anteil der Angriffstreiks an den Gesamtkämpfen ist seit dem Vorjahre von 65,5 auf 64,6 Prozent und bei den Abwehrstreiks von 34,4 auf 32,8 Prozent zurückgegangen. Der prozentuale Anteil bei den Ausperrungen ist dagegen von 7,1 auf 6,9 Prozent gesunken.

Der Ausgang der gesamten Kämpfe war im Jahre 1912 etwas weniger günstig als 1911. Es endeten 1721 = 61,7 Proz. (1911: 65,3 Proz.) erfolgreich, 458 = 16,4 Proz. (1911: 15,3 Proz.) teilweise erfolgreich und 538 = 19,9 Proz. (1911: 19,0 Proz.) erfolglos. Von 63 Kämpfen mit 5739 Beteiligten blieben im Ausgang unbeschieden und 45 mit 3982 Beteiligten waren am Jahresrückstand nicht beendet. Auf je 100 Kämpfe entfielen 1912 3,6 erfolgreich beendete weniger. Der Prozentsatz der teilweise erfolgreichen Kämpfe ist dagegen nur gering gesunken und die erfolglosen Kämpfe nehmen fast den gleichen Stand wie 1911 ein. Infolge des erfolglos verlaufenen Bergarbeiterstreiks und der prozentualen Erfolgslosigkeit der Weinstiftung erheblich unvorteiliger als im Vorjahre, was sich in ganz besonders harter Weise bei den Angriffstreiks bemerkbar macht. Bei einem Vergleich dieser Kämpfe mit denen der Vorjahre lassen sich deshalb allgemeine Schlußfolgerungen daraus nicht ziehen. Es hatten von den Beteiligten vollen Erfolg 154 789 = 28,4 Proz. (1911: 38,3 Proz.), teilweisen Erfolg 160 091 = 29,6 weiblich (1911: 39,9 Proz.) und keinen Erfolg 274 979 = 67,8 Proz. (1911: 19,9 Proz.).

Von den an den Kämpfen 1912 inangewandten Beteiligten waren 208 115, darunter 20 861 weibliche, in die Streiklisten eingetragen. Davon gehörten beim Beginn des Kampfes 254 985 männliche und 18 618 weibliche Personen der Organisations an. Von diesen organisierten Personen waren 288 882 männlich und 30 116 weiblich (1911: 329 992 männlich und 36 885 weiblich). Von den 288 882 männlichen und 30 116 weiblichen Mitgliedern ihres Verbandes, Beherbeitet waren 167 677 männliche und 7474 weibliche Personen. Die in den Streiklisten Benannten hatten insgesamt 320 122 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren.

Für 304 979 Personen konnte der bei den Kämpfen erfolgte Anstieg an Arbeitslosen und Arbeitslosigkeit nachgewiesen werden. Der Verlust an Arbeitszeit 4 776 818 Tage und der Ausfall an Verdienste 21 144 489 Mark. Die weiblichen Personen sind an diesen Zahlen beteiligt mit 469 522 Arbeitstagen und einem Verdienstaufschlag von 1 021 986 Mark.

Die Kämpfe des Jahres 1912 erforderten eine Gesamtausgabe von 11 486 865 Mk. (1911: 16 082 908 Mk.). Sie ist um 4 570 841 Mk. geringer als im Vorjahre. Die gesamten Kosten kommen auf die Angriffstreiks 6 911 867 Mk., die Abwehrstreiks 447 926 Mk. und die Ausperrungen 3 867 616 Mk. Außerdem betraugten 4 Verbände noch 268 986 Mark an Unterstützung für Mitglieder, die an den Kämpfen anderer Verbände mit beteiligt waren. Die letztere Summe ist mit in die Gesamtausgabe berechnet. Die Durchführung der Angriffstreiks beanspruchte über die Hälfte der Gesamtkosten.

Von den 1548 Angriffstreiks wurden 786, reichlich die Hälfte aller Streiks, unternommen, um Lohnbetrobungen zu erzielen. 298 818 Personen waren daran beteiligt. Darunter befinden sich auch die Beteiligten des Bergarbeiterstreiks. Im Arbeiterberufszweig allein wurden 39 Streiks mit 5187 Beteiligten und im Arbeiterberufszweig und Arbeiterberufszweig 678 Streiks mit 44 906 Beteiligten geführt. Von den gesamten Angriffstreiks endeten 940 mit 66 880 Beteiligten erfolgreich, 201 mit 20 212 Beteiligten teilweise erfolgreich und 295 mit 257 819 Beteiligten erfolglos.

Von den 936 Abwehrstreiks wurden 893 mit 9978 Beteiligten geführt, um eine Lohnbetrobung abzuwenden. In 281 Fällen war die Beteiligung von Arbeitern die Ursache von Streiks, von welchen 13 498 Personen betroffen wurden. In 24 Fällen wurde auf Wahrung des Koalitionsrechts die Arbeit eingestellt und 22 Streiks mit 678 Beteiligten wurden zur Abwehr einer Arbeitsverlängerung unternommen. Der Ausgang der gesamten Abwehrstreiks ist im Vorjahre mit 91 295 Beteiligten erfolgreich, in 65 Fällen mit 8845 Beteiligten teilweise erfolgreich und in 195 Fällen mit 9771 Beteiligten erfolglos.

Mit ihren Ausperrungen haben die Unternehmer 1912 nicht gut abgefunden. Von den gesamten 306 Ausperrungen endeten 52,3 (1911: 59,2) Proz. für die Arbeiter erfolgreich. Der anders ausfiel, die bei den Unternehmern keinen Erfolg verschlehte vollständig die damit beabsichtigte Wirkung und brachte den Unternehmern keinen Erfolg. Mit dem Prozentfuß der erfolgreichen Ausperrungen übertrug das Jahr 1912 die früheren Vorjahre. Die mit teilweisem Erfolg beendeten Ausperrungen haben nur gering hinter dem Vorjahre zurück. Die Ausperrungen, die bei den Unternehmern keinen Erfolg brachten, d. h. für die Arbeiter erfolglos verliefen, gingen von 29,4 im Vorjahre auf 14,4 Proz. zurück. Von 1900 bis 1912 sind von dem Unternehmern insgesamt 8824 Ausperrungen durchgeführt worden, von denen 966 611 Personen betroffen wur-

den. Durch diese Ausperrungen entfiel ein Verlust an Arbeitszeit von zusammen 20 651 085 Tagen. Die Durchführung dieser Ausperrungen kostete den Gewerkschaften die respektable Summe von 45 806 486 Mark.

Das sind gewaltige Opfer, die der Arbeiterschaft durch die Ausperrungen bisher anfertigt wurden. Trotzdem haben wir keine Ursache darüber zu fragen, wenn die Unternehmer auch ihrerseits bestreben, in den wirtschaftlichen Kämpfen ihre Machtstellung auszubauen. Man sollte es dann aber auch unterlassen, immer die Arbeiter als diejenigen hinzustellen, die das Wirtschaftliche durch ihre Streiklust erschüttern. Der Arbeiter wird von der Notwendigkeit getrieben, eine Verbesserung seiner Lage anzukämpfen. Er vermag das nur, wenn er den Wert seiner Persönlichkeit und seiner Arbeitskraft durch gemeinsame Handeln mit seinen Klassenangehörigen dem Unternehmers gegenüber zu verfeuern vermag. Das sind kulturelle Bestrebungen in des Wortes vollster Bedeutung, die in ihren Konsequenzen dem gesamten Volke zugute kommen. Die Arbeiterschaft hat keine Veranlassung, mutwillig Gefährdungen des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen. Solche Gefährdungen sind für ihre Klasse herbeizuführen, die für den kulturellen Auftrieb der Arbeiterschaft gewaltig in den Weg stellen. Durch das Mittel der Ausperrungen hat das Unternehmern den beabsichtigten Zweck, die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft illusorisch zu machen, bisher nicht erreicht und es wird dieses Ziel auch nie erreichen.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), 2. Oktober 1913.

Dosow gegen Rive!

Am getrigen 1. Oktober ist der bisherige Polizeikommissar von Dosow mit 220 Mk. jährlicher Pension in den „hochoberdienstlichen Ruhestand“ getreten. Was ihn aber nicht hinderte, sofort die Leitung der Subdirektion der Deutschen Reichsbahn- und Lebensversicherungsanstalt A. G. für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg, die bisher fast 27 Jahre lang Mayor von Rive geleitet hat, zu übernehmen. Diese neue Stelle soll ihm 6000 Mk. Gehalt einbringen, nur ist er doch noch, als er in hiesigen Diensten bezog. Die bei seiner Pensionierung verlesenen Zeugnisse über einen beachtlichen Geistesreichtum scheinen dem Herrn also durchaus kein Hindernis in seinem Fortkommen zu bereiten. Er wehrt sich übrigens jetzt sehr energisch dagegen, geistig minderwertig zu sein. Satten im Laufe der letzten Wochen uns Unterbeamten schon verschiedentlich berichtet, daß nach Dosows allgemeinem Verhalten im Dienst — besonders den Beamten gegenüber — seine Rede von einem krautartigen Geistesreichtum sein könne, so nimmt er jetzt selbst dazu das Wort. Am ersten Tage nach seinem offiziellen Auscheiden aus dem Dienst, nachdem jetzt kein Disziplinungsverfahren mehr gegen ihn möglich ist, wendet er sich in einer im Angeheigen seines früheren Vorgesetzten veröffentlichten Erklärung scharf gegen den Oberbürgermeister. Er schreibt:

Erklärung.

In der Angelegenheit, betreffend meine Pensionierung, bezieht das hiesige Volksblatt in seiner Nummer 212 vom 10. v. M. über die geschlossene Sitzung der Stadtdirektorenversammlung vom 9. v. M. wörtlich u. a. folgendes meine Person anhebend:

„Es ist dem Antrag meines neuen Vorgesetzten ist es unangebracht und unehrlich stark nervös. Er glaubte ursprünglich, die Stelle, die jetzt Herr Grandon und früher Weidemann inne hatte, bekommen zu müssen. In dem vom Kreisrat erstatteten Gutachten heißt es u. a.: „Infolge seiner geistigen Minderwertigkeit zur Ausübung des Polizeidienstes dauernd unfähig.“ Der Oberbürgermeister sagte dem noch hinzu: Er könne die Vertretung der Verwaltung nicht versehen, man möge doch bedenken, daß v. Dosow schon immer Neurotiker war und ein schwerer Fehler begangen worden sei, daß dieser Mann seinerzeit in den Polizeidienst berufen worden sei. Es schwebte gegen ihn ein Disziplinerverfahren, er war bestraft mit Rüge und Verweis, auch eine ganze Reihe Beschwerden liefen gegen ihn ein, alles folgte einer sehr merkwürdigen Zurückweisung.“

„Der Herr Rive von Womaten ist u. v. Dosow schon vor dem Dienst suspendiert.“

Diese Bemerkungen entsprechen zum Teil nicht den Tatsachen:

1. Es ist unvahr, daß ich seit dem Dienstrauftritt des neuen Polizeidirektors unzuverlässig u. äußerst stark nervös gewesen sei. Es fehlt in dieser Beziehung jede tatsächliche Grundlage.

2. Es ist unvahr, daß ich mir nur irrig die Antworthaftigkeit auf die Stelle des Oberpolizeidirektors nach Weidemanns Tode eingehandelt hätte. Der verstorbene Oberbürgermeister Steube hat mir vor Aufgabe meiner Stellung im Staatsdienste bestimmt zugesichert, daß ich Weidemanns Nachfolger werden sollte.

3. Es ist unvahr, daß ich, wie der Oberbürgermeister Rive nach dem obigen Verdict behauptet hat, schon immer Neurotiker wäre und meine Berufung in den Polizeidienst ein schwerer Fehler gewesen sei. Ich bin als ein laut freisärglichen Mittels geübter Mann in dem hiesigen Dienst getreten, habe bis zum Beginn des hiesigen Wirkens des Oberpolizeidirektors Grandon alle meine Dienstpflichten auch zur höchsten Verlobigung meiner Vorgesetzten erfüllt und deshalb noch vor drei Jahren eine Arbeitsauszeichnung auf den längsten in der Verdict des jetzigen Oberbürgermeisters über meine Dienstführung und Leistungen erhalten.

4. Es ist unvahr, daß — wie der Oberbürgermeister nach dem Verdict ebenfalls behauptet hat — gegen mich ein „Disziplinerverfahren“ angedeutet habe. Ich habe vor einigen Jahren auf Verleumdung eines mir schädlichen Gerüchtes ein Disziplinerverfahren selbst gegen mich beantragt, behufs Darlegung der völligen Unhaltbarkeit meiner Ehre; es lag aber kein Grund zum Einleitenden gegen mich vor, nach dem mir zum Teil gemordet wurde.

5. Es ist unvahr, daß ich aus „Müde und Verweis“ bestraft sei: Vielmehr habe ich aus Anlaß meiner Beschwerden über des Oberpolizeidirektors dienstliches Verhalten gegen mich zwar wegen angelegentlich leichtfertiger Verleumdung und Verleumdung des ordentlichen Dienstweges eine Rüge und zugleich ein in dem Verweis des vom Oberbürgermeister erlassenen Befehles, ich solle aber Beschwerde dagegen gegen und abdamn fin Rüge und Verweis vom Oberbürgermeister zurückgenommen, freilich mit der Begründung, ich sei nicht zurechnungsfähig. Die Durchführung meiner Beschwerden wurde mir dadurch selber unmöglich gemacht.

6. Es ist unvahr, daß wie der Oberbürgermeister nach dem Verdict ebenfalls behauptet hat, eine ganze Reihe von Beschwerden als solcher nicht angenommen werden, zurechnungsfähigkeit gegen mich einzuwirken seien. Ich weiß von keiner einzigen Beschwerde über meine Dienstführung während meiner 23jährigen Amtstätigkeit, es sei denn, man fände die Stellungnahme des neuen Polizeidirektors gegen mich als Verleumdungnahme auf.

7. Es ist unvahr, daß ich vom Dienste jemals „suspendiert“ worden sei. Meine Pensionierung habe ich selbst nachgesucht, aber nicht wegen Geisteskrankheit sondern unter Verlegung eines gesetzlichen Beschlusses wegen eines d. r. e. l. e. n. s., das ich indessen als Beamtenschaft erst in der letzten Zeit wahrnehmen habe, nach den Aufregungen, die ich dem hiesigen Wirken des neuen Oberpolizeidirektors durchgemacht habe. Das in jenem Beschlusse erwähnte Gutachten des Kreisrates über meine angelegentlich geistige Minderwertigkeit, ist mir nie näher bekannt gegeben, so daß ich dagegen nicht habe Stellung nehmen können.

Halle (Saale), den 1. Oktober 1913.

von Dosow.

Polizeikommissar a. D. u. Hauptmann der Garde-Landw.
Diese für die Zustände innerhalb der hiesigen Polizeiverwaltung sehr bedeutsamen Ausführungen von Dosow besätigen vollst. wie richtig der Standpunkt unserer Stadtdirektoren war, die sich ganz energisch gegen die übertriebene Pensionierung wandten. Es beizogen nach unserem damaligen Verdict daselbst, was jetzt als Tatsache aus Dosows Erklärung hervorhebt:

„Der eigentliche Grund der Pensionierung Dosows dürfte aber nicht die Nervosität sein, sondern er könne sich nicht mit seinem Vorgesetzten Grandon vertragen.“ Eine Beobachtung in Anlehnung auf seinen Geisteszustand müße unbedingt der Pensionierung vorangehen. Man möge sich auf weiteres die Abklärung der Pensionierung beschließen.“

Diese auf diesen einzig korrekten Vorschlag der gründlichen Untersuchung der Angelegenheit einzuwirken, beschließen aber die Stadtdirektoren mit 21 von 37 Kreisräten die Pensionierung. Riff ist das alles u. was von Dosow in der Erklärung gegen die Ausführungen des Oberbürgermeisters vortragt, man müssen die Stadtdirektoren, die so nach für die Pensionierung stimmten, dafür zur Rechenschaft gezogen werden, daß sie die Untersuchung der Angelegenheit unmöglich machten. 220 Mk. im Jahre für nichts und wieder nichts auszuwerfen, ist doch keine Kleinigkeit. Wenn Herr Dosow ein langes Leben beschließen ist, kann das Stadt insgesamt an die hunderttausend Mark kosten, ohne daß sie die geringste Gegenleistung dafür bekommt. Wer weiß, wieviel von dieser Pensionssumme gespart worden wäre, wenn energische Stadtdirektoren die normale genaue Untersuchung von Dosows in der Rhetorik Getriebenheit durchgeführt hätten.

Das Wohnungselend kapitalistisch ausbeuten.

Eine Vermahlung der Mieter der Häuser der Roßfischen Erben in der Schmied- und Schloßerstraße tagte gestern abend im Lezten Dreier, um Stellung zu nehmen gegen die am 1. Oktober erfolgte Erhöhung der Mietpreise, die bei kleinen Wohnungen 12 Mk. bei größeren Wohnungen 24 Mk. per Jahr beträgt. Der Antrag zur Vermahlung war ein derartig großer, daß ein Teil der Mietsen aus dem Saal entfernt werden mußte, um Raum für die Besucher zu schaffen.

Parteiführer Schilderbrand hatte das Verbot übernommen. Er führte aus, daß der jährliche Mietszuwachs, wie notwendig es sei, daß die Mieter zu der Mietspreiserhöhung Stellung nehmen. Er habe geschworen, daß schon vorlaufig Mietspreiserhöhungen durch den Vermieter vorgenommen seien. Vor 30 Jahren wurde mit der Bebauung der beiden Strassen begonnen. Ackerland wurde bebaut. Damals kostete Stube und Küche ungefähr 135 Mk., nach mehreren Steigerungen kostete dieselbe Wohnung bis heute 204 Mk. und nach der neuesten Steigerung 216 Mk. Das sei eine Steigerung um 45 Prozent. Wohnungen von Stube, Kammer und Küche kosteten im Jahre 1901 150 Mk. Miets, bis heute 196 Mk. und nach der neuesten Steigerung 219 Mk. An der Hand eines reichhaltigen Materials führte Redner den Verfallenden vor Augen, daß eine ungeheure Vertreibung der Grundbesitzer innerhalb der letzten 60 Jahre stattgefunden habe. Das Hinzuftreten der Mietsen sei möglich geworden, weil die Stadt Halle größer und größer geworden, ein Großbetrieb nach dem anderen, besonders im Südviertel, entstanden und Verkehrsgelegenheit geschaffen ist. Diese Umstände hätten die Konsequenz benagt, um die Mietsen immer mehr zu steigern, und dadurch den Wert ihres Grundbesitzes zu haben, ohne daß sie irgend etwas zur Verbesserung ihrer Situation leisten. Im Allgemeinen lassen Hausbesitzer ihre Grundbesitzer verkaufen, aber nicht, was die Allgemeinheit leistet, den Mietsen. Ganz eigenartig ist da auch die Begründung der Steigerung durch Doest. Alle Mieter erhielten folgendes Schreiben:

Halle a. d. S., den 29. September 1913.

Herrn Halle a. d. S.
Schloßstraße Nr.
Durch größere Renovierungen, die mir durch die hiesige Wohnungsinpektion auferlegt sind, sehe ich mich veranlaßt, Ihre Wohnungsmiete vom 1. Januar 1914 ab auf monatlich **M. 17.25** hochzuschlagen. Hochachtungsvoll für R. Doest.

Also die hiesige Wohnungsinpektion stellt fest, daß die Häuser und Wohnungen in einem solchen Zustand sich befinden, daß Renovierungen notwendig sind, und der menschensfreundliche Hauswirt will die Unkosten für diese notwendigen Reparaturen erst durch Erhöhung der Mietsen herausbolen, trotz der mehrfachen Erhöhungen, die in früheren Jahren schon stattgefunden haben. Nachdem der Hauswirt in dieser Weise die Mietspreiserhöhung begründet, ist es Sache der Inspektion, sich über den Zustand der Wohnungen und Häuser einmal öffentlich zu äußern. Das hiesige Volksblatt werde ich seine Spalten nicht gern zur Verfügung stellen. Der Rückblick in allen 38 Jahren werde einen Heberfuß von 10 000—11 000 Mk. pro Jahr ergeben, fraglich ist, ob die ganze Renovation überhaupt sollen in der Höhe veranlaßt werde, während die Steigerung alljährlich obigen Betrag erhebt. Besonders mich Referent auf die jetzige Zeit der Arbeitslosigkeit hin, es scharf beurteilen, daß vom Hauswirt gerade diese Zeit äußerster Not zur Steigerung benutzt ist. Es sei nur möglich Abhilfe zu schaffen, wenn die Stadtdirektoren in mehr soziales Verhalten hätten. Das Stadtdirektorat werde jetzt zum Teil abgerufen. Eine Menge kleiner Wohnungen werden verschwinden, ohne daß die Stadtverwaltung Sorge getragen habe, daß dafür neue Wohngelegenheit geschaffen werde. Die Tage der Stadtdirektorenwahl, der 10.—12. November, geben dem hiesigen Volkstribunal Gelegenheit, den Stadtdirektoren die deutliche Antwort darauf zu geben.

Metallarbeiterverband

Verwaltung - Halle a.S.

Sonnabend den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Köpchen, Unterberg 12

Branchen - Versammlung

für sämtl. in den Metallgießereien beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung:
Vortrag u. Diskussion über Zeitlohn- u. Stücklohnsysteme.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
3783 Die Verbandsleitung.

Zentral-Verband d. Zimmerer

Zahlstelle Halle.

Sonnabend den 4. Oktober 1913 abends 8 Uhr bei Joh. Streicher, Kleine Klausurstraße 7.

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Was nützt uns die Zentral-Krankenkasse der Zimmerer nach der neuen Reichs-Berufungs-Ordnung?
Referent: Kollege L. a. u. e. 3776

2. Verbands-Angelegenheiten.
Kollegen! Auf dem Handzettel war fälschlich die Versammlung am 7. Oktober angesetzt, dieselbe findet aber erst am 8. Oktober statt. Die Kollegen werden ersucht, recht rechtzeitig zu erscheinen.
Für die Kollegen von Ammendorf findet die Versammlung am Sonnabend den 11. Oktober abends 8 Uhr im Gasthauseisen zu Radewell statt. Der Vorstand.

Eilenburg.

Sozialdemokrat. Wahlverein.

Sonnabend den 4. Oktober 1913 im Tiroll:
General-Versammlung.
Tagesordnung: Bericht vom Parteitag.

Gewerkschafts-Kartell.

Freitag den 3. Oktober 1913 im Tiroll:
Kartell-Sitzung.

Großes Künstler-Konzert

ausgeführt vom Leipziger Konzert-Orchester
von G. Schütz, Leipzig.
Eintritt 40 Pfg. Abonnementkarten haben Günstigkeit.
1840 Der Vorstand.

Achtung! Querfurt. Achtung!

Sonntag den 5. Oktober 1913 abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Voigt:

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht vom Jenaer Parteitag.
Referent: Otto Pollender, Leipzig.
Kein Parteigenosse darf fehlen! Der Einberufer.

Arbeiter-Radf. Bund Solidarität

Mitgliedschaft
Ammendorf - Radewell.
Sonnabend den 4. Oktober im Gasthaus Dreierhaus in Osendorf:
:: Rekruten-Abschieds-Kränzchen ::
— Anfang 7 Uhr. — Das Komitee.

Geröstete Kaffees

vortrefflicher Qualität und täglich frisch.
Als sehr preiswert, aromatisch und ergiebig empfehlen wir unsere Berliner Mischung Pfund 1.40, 3796
Hamb. Mischung Pfund 1.50, Wiener Mischung Pfund 1.60.
Kakao, Marke Hallensa, leicht oslich, wohlsmekend und ergiebig Pfund 0.95
Kakao, Marke Sterns, sehr gute und behobte Qualität Pfund 1.10
Vanille-Blockschokolade, beste Qualität Pfund 0.85
Extrafine Speise-Schokolade, grosse Tafel 0.32
Feine Kaffee-Biskuits, delikats und frisch Pfund 0.20
Beste gemahlener Zucker Pfund 0.65
Beste gemahlene Kaffebohne Pfund 0.21
Beste Würfelzucker Pfund 0.24
Auf alle Waren 5% Rabatt.

Pottel & Broskowski,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Prachtvoll zuckerstübe Weintrauben heute Pfund 32 Pfg.

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

M. BÄR

Grosse

Umzugsverkäufe

Echtes Porzellan		Steingut		Emaillé	
Speiseteller fest, tiefl. flach 25 20	18 Pfg.	Speiseteller tief u. flach 10 8	3 Pfg.	Eimer 28 cm Durchm. 95 85	68 Pfg.
Abendbrötter 17	15 Pfg.	Abendbrötter 10 8	5 Pfg.	Schmortöpfe 68 45 88	32 Pfg.
Kompotteller	8 Pfg.	Fettkümpen 8 6	2 Pfg.	Emaillé-Kaffeekannen 68 48	38 Pfg.
Kaffeekannen mit Patentdeckel, groß, 58 48 38	25 Pfg.	Satz Schüsseln 4teil.	36 Pfg.	Emaillé-Kaffeekannen dekoriert 65 55	48 Pfg.
Butterdosen mit und ohne Teller	25 Pfg.	Satz Schüsseln 7teil.	88 Pfg.	Em.-Schüsseln 98 25	18 Pfg.
Menagen 2- u. 3teilig 38 28	20 Pfg.	Grosse Tassen 10 7	7 Pfg.	Em.-Wasserkessel 68 78	48 Pfg.
Tassen mit Untertassen Paar 20	15 Pfg.	Schneidbretter 18 12	12 Pfg.	Em.-Schaffnerkrüge 78 68	58 Pfg.
Kaffeeservice 2 Pers. 1 25 95	85 Pfg.	Palmenkübel 2.95 1.95 1.25 95	95 Pfg.	Emaillé-Wannen 2.25 1.95	1 25 Pfg.

Haushaltwaren

Brottrommel 2.50 1.35	95 Pfg.	Küchenzubeh.	2.95 95 Pfg.	Reibemaschinen 1.65 1.35	95 Pfg.
Kaffee- und Zuckerbüchsen	82 18 Pfg.	Bolzenplatten	2.25 1.95	Fleischhackmaschin. 3.75 2.75	7 75 Pfg.
Kaffeemühlen 1.25 1.10	85 Pfg.	Glühstoffplatten	3.25 2.95	Brotschneidemasch. 4.25 3.95	95 Pfg.
Briefkasten	95 75 50 Pfg.	Spiritustafeln	5.75 4.25	Messerputzmaschin. 3.50 2.75	7 75 Pfg.
Stubenbesen	95 58 Pfg.	Wachstuchdecken	1.45 95 Pfg.	Wringmaschinen 12.50 9 75	9 75 Pfg.
Stubenbesen Rosshaar	1.15 95 Pfg.	Leitern Stufe 55	45 Pfg.	Waschmaschinen Coburgia	20 00 Pfg.
Handfeger	65 50 35 Pfg.	Marktaschen	78 68 48 Pfg.	Bündeltöpfe	32 Pfg.
Plättbretter 2.50 1.95	95 Pfg.	Marktkörbe 1.50 95	75 Pfg.	Bündeltöpfe innen weiss	36 Pfg.
Tafelbestecke	65 50 40 Pfg.	Waskörbe	1.65 1 45 Pfg.	Milchkocher	82 27 Pfg.
Esslöffel	10 8 6 Pfg.	Tragkörbe 2.45 1.95	95 Pfg.	Milchsatten	9 7 Pfg.
Kaffeelöffel	8 6 4 Pfg.	Kohlenkörbe	95 75 65 Pfg.	Schüsseln	12 9 7 Pfg.
Vogelbauer	1.45 95 50 Pfg.	Wachstuch-Reste	38 25 Pfg.		

Ca. 200 Wasch-Garnituren 4 50 3 25 2 50 1 50 95 Pfg.

Ca. 100 Küchen-Garnituren mod. Dekor, 22teil. 12 50 9 50 7 50 Pfg.

M. BÄR

Nacht. 3788
Grosse Ulrichstrasse 54.

100 Musterzimmer. 100 Musterzimmer.
Möbel-Pottak
Gr. Ulrichstr. 3.

Freitag 102 Schlichte 101
Blumenthalstraße 27. M. Pottak, Gr. Ulrichstr. 3. 3785
empfehlen die Parteilchriften Goldschmidt.

Konsum- u. Bauverein Mülcheln
Sonntag den 12. Oktober nachmittags 3 Uhr im Vereinsbau in Gehrte:
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht vom letzten Geschäftsjahr. 2. Vorlegung der Bilanz u. Rechnung des Vereins. 3. Wahl von 2 Mitgliedsratsmitgliedern und 1 Vorstandsmittglied. 4. Sonstiges.
1841 A. H. Karl Schröder.

Vollständige Wohnungs-Einrichtung für 580 Mk.:
1 Wohnzimmer,
1 kompl. Schlafzimmer,
Küchen-Einrichtung (grau) verkauft
Friedrich Peileke,
Geiststrasse 25.
Sonntags v. 12 bis 12 1/2 Uhr geöffnet. 3770

Ein guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Ammendorf, Saupftr. 19. 1835



Reinige dein Blut mit echtem Thüringer Wacholdersaft.
Denkbar beste Blutreinigungskur bei Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Halsleiden.
Cofe ausgezogen
Pfund 90 Pfg., Kilo Mk. 1.75.
2. Qual. Pfd. 70 Pfg., Kilo 3.30.
Sollt in der Schwännen-Preparatur untere Verhältnisse gegenüber dem Gardinen-Gaus. 3292

Hochzeits- und Patengeschenke
in Gold und Silber, in großer Auswahl, zu billigen Preisen empfiehlt
Rich. Voss, 3769
eigene Goldschmiede- Werkstatt, elektr. Betrieb.
Vergolden. Versilbern.

Strümpfe, Socken

kaufen Sie gut im Spezialgeschäft
Gebr. A. & H. Loesch.
Gr. Ulrichstrasse 36,
Steinweg 30, 8774

Anschichtspostkarten empfiehlt die Verbandsleitung

Standesamtliche Nachrichten.
Halle-Stüd (Steinweg 2), 1. Okt.
Aufgehoben: Puffler Richter und Emma Reichmann (Geispftr. 70 und Maulenberg 1).
Verheiratet: Wibel und Martha Reichmann (Zimmerei und Bäckerstr. 6).
Kaufmann Sander und Emma Krausberg (Galle und Theaterstr. 10).
Kaufmann Marcus u. M. A. C. Meier (Gansstr. 10).
Buchhändler Wöhlen und Frieda Teubeloff (Berlin u. Magdeburg).
Bergmann Kötzing u. M. A. Wöhlen (Halle).
Ober-Kontrollassistent Werbermann u. M. A. C. Heidenreich (Halle und Dornow).
Geschäftskauter Stolte u. Maria Hoffmann (Galle).
Chefdilegation: Bäcker Richter u. Maria Bachmann (Halle).
Kaufmann Wöhlen (Halle).
Schwarzkopf u. Marianne Wibel (Wienische u. Taubstr. 24).
Geboren: Schneiderm. Vandgraf & Schmeier (17/18).
Langsgehilfen Runtz (Schönstr. 11).
Fischer Hoffmann E. (30/31).
Kavalierbeamte Diebring & Herberichs (50).
Genieur Laurentz E. (Rüstg. 193).
Geführte: Rentners Fleming (Gebra. Ulmstr. 40).
Geführte: G. Baugler, 70 J. (Gr. Ulrichstr. 10).

37
In d
berausg
Wätere
diener
material
Die 1
80000
tätigst
durch d
wenn d
große
in and
auch d
stellt f
entgeg
Ausdruc
hervor.
2
und
gewä
wieg
leite
und
der S
Kon
zu P
Zevie
Gese
beru
der r
Stun
von
Gese
find
9 bis
Giele
Die
Dörfer
hellen
Die 9
Es ist
können
bedien
zahl, 1
mange
nieder
Zul
Es
herrlich
füßen
Geh
und
Gend
von d
der S
werde
Jann
Sohn
aus
die b
die D
ein n
Bäde
verhä
Me
nom
traue
Arde
evul
Celo
fame
im
Kul
nodr
über
Nern
über
jäh
lebig
glic
Mer
und
die
fand
Mar
ordn
sim
verh
dese
nach
franz
tats
Einst
8000
erft
Gru
stiel
Eun
wer
Wir
der
erft
port
leht
hau
felb
Zer
im
378

Aus der Provinz.

Hinaus aufs Land!

In den ländlichen Gemeinden wird von Lehrern an die zur Schul-

Die letzte Gewerbe- und Berufsstatistik hat ergeben, daß neben

Die Arbeiter in der Provinz arbeiten, wobei die Lohnverhältnisse

Merseburg. Aus der Stadterordnetenversammlung vom letzten Montag

Auch der Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Feulbis. Von der Anlage der Frankfurter

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Feulbis. Von der Anlage der Frankfurter

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Die Stadterordnetenversammlung (schloß sich diesem

Stadterordnetenversammlung vom 2. Oktober 1913

Edvard Graf, größte Spezial-Geschäft am Platz, Bettfedern, fert. Betten, Beste und billigste Bezugsquelle, Marktplatz 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131003-17/fragment/page=0009



Die meisten Menschen leben mehr nach der Wode als nach der Vernunft. Lichtenberg.

Mary und Engels.

(Ihr Briefwechsel.)

Von Franz Wehring (Leipa, Volkszeitung).

Mit dem beginnenden Herbst schüttet unser Stuttgarter Verlag die Fülle seiner Spenden aus, und diesmal bietet er nicht nur der bescheidenen Partei, sondern der gesamten Internationalen eine besonders wertvolle Gabe in dem Briefwechsel zwischen Engels und Marx, als dessen Herausgeber die Gesellschaft Weber und Bernstein gedankt, die von Engels als seine literarischen Erben testamentarisch eingesetzt worden sind.

Genosse Weber sah eine Ehrenpflicht darin, diesen Briefwechsel noch aus Anzuchtlich zu fördern, ehe er selbst zur großen Erde übergeben wurde, doch heißt es durchaus nur, in seinem Sinne handeln, wenn wir sagen, daß bei seinem seit Jahren leidenden Gesundheitszustand die Herausgeberpflicht im eigentlichen Sinne des Wortes in den Händen des Genossen Bernstein gelegen hat. Bernstein hat sich der mühsamen Aufgabe mit einem Fleiß und Namentlichkeit aus, mit einem Eifer unterzogen, die der lobhaftesten Anerkennung sicher sein dürfen. Man muß selbst mit solchen Dingen zu tun gehabt haben, um zu erkennen, welche Mühe von Arbeit notwendig ist, um fast 1400, über fast vier Jahrzehnte vertretene Briefe zu sammeln, zu sichten und für den Druck gesondert. Aber noch lebenswichtiger scheint uns zu sein, wie Bernstein seinen Voratz, daß in dieser Veröffentlichung „nur die Verfasser das Wort haben sollen“, auch in seinen eigenen Vorbereitungen zu den einzelnen Teilen des Briefwechsels durchgeführt hat. Er beschränkt sich auf ganz notwendige Eingriffe zum Verständnis der Briefe und schließt diese Eingriffe in loyalster Weise aus dem Geiste und dem Briefwechsel.

Die von Bernstein vorgenommenen Kürzungen waren gesehen, weil zwischen Marx und Engels viel inoffizielle Beziehungen bestanden, als zwischen Marx und Rosa Luxemburg, die besonders intime Beziehungen behandelt werden, um die sich kein allgemeines Interesse irgendwelcher Art knüpfen, sondern Streichungen gerechtfertigt, wie Bernstein in seinem Vorwort sagt. Das wünschteste ist sich selbst.

Deshalb liegt sie hier der Vorwort das Jubel als des Zuversicht gegen sie begründet. Inzwischen kommt hier eben ins Spiel, daß es sich um Marx und Engels handelt, um die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, deren gemeinsames Wirken sich nur, wie Bernstein treffend sagt, durch „jenes Mosaik der Lebensäußerungen“ erkennen läßt, dessen Einzelheiten oft unwichtig erscheinen mögen, aber dessen gesamte Fülle uns doch erst unmittelbar in die untrennbare Lebensarbeit dieser bahnbrechenden Geister einführt. Freilich hat dadurch der Briefwechsel einen außerordentlich Umfang angenommen, der sein einwöchiges Erscheinen nur verhältnismäßig eng freigelegt, und diesen Umständen hat auch unser Stuttgarter Verlag berücksichtigt, indem er nun eine Subskriptionsauflage von einigen hundert Exemplaren veranstaltet, deren Verkauf — durch Bezahlt auf jede häßliche Spekulation — gerade die Herstellungskosten zu decken bezmag.

Es ist deshalb von einzelnen Parteimitgliedern getadelt worden, aber ganz mit Unrecht. Es war im Gegenteil eine — man möchte fast sagen — unläutere Spekulation auf die Namen Marx und Engels gehen, wenn unser Stuttgarter Verlag den Briefwechsel zu einem verhältnismäßig billigen Preise unter die Massen geworfen hätte. Um ihn zu genießen und ganz zu verstehen, muß man eine Fülle von Kenntnissen besitzen, über die auch der vorgeschrittene Arbeiter nicht verfügen kann, ja über die vielleicht auch unter den lebenden Gelehrten nicht ein einziger verfügt. Man muß nicht nur das wissenschaftliche Lebenswerk von Marx und Engels kennen, man muß auch die europäische Geschichte und selbst die asiatische und amerikanische Kultur der hierher bis in den Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bis in die Einzelheiten am Schärftesten haben, man muß nicht nur auf logische, sondern auch auf natur-, auf sprach-, auf kriegerische, sondern auch wissenschaftlichen Gebieten noch bewandert sein, um den Briefwechseln überallhin folgen zu können. Die trefflichen Vorbereitungen Bernsteins können ihrer Natur nach wie im allgemeinen orientieren; alle Gesichtspunkte zu haben, die dieser Briefwechsel birgt, wird eine Arbeit von Jahren sein, und sie kann auch von keinen einzelnen vollbracht werden. Unser Parteiliteratur und Parteipresse öffnet sich hier ein Gebiet der dankbaren und fruchtbarsten Tätigkeit.

Andem wir uns vorbehalten, in einigen Artikeln näher auf den Inhalt der einzelnen Bände einzugehen, wollen wir heute nur noch die Frage zu behandeln suchen: werden Marx und Engels im Anbeken der Nachwelt durch die Veröffentlichung ihrer Briefe gewinnen? Es ist sicherlich nicht diese Frage, die für die Veröffentlichung des Briefwechsels entscheidend sein konnte oder gar gewesen ist; das hätte am wenigsten im Sinne der beiden Männer gelegen, denen die Sache immer unendlich groß über ihren Namen stand. Aber wenn die mit ihrem Herzen an Marx und Engels als ihren geliebten Führern hängen — und wie unglücklich sind das im internationalen Proletariat — liegt jene Frage doch am nächsten. Es ist möglich, daß sie der „Gefahrenkopfmünzerei“ mangelte! Bewundern muß ich dies aber jenes bedenkliche Wahn und über entlocken oder sonst aberweites Kopfstücken beruhigen wird. In diesen Bänden weht der rauhe Atem der Geschichte; dort die liebliche Ton der Herzenflute hallt aus ihnen wider, sondern das Mirren der Schwärze und das Murren der Schilde. Parte Artiele über Zufälle und Viehstich und andre Männer, deren Namen doch auch in die Herzen der Arbeiterklasse eingeschrieben sind, können selbst ihre Gemüter beirren, und jeder bürgerliche Schulmeister wird sich an den Fingern abtöhlen, wie oft Marx und Engels in ihrem Urteil über politische Angelegenheiten irrten haben.

Je doch jedes Historiker gefühllos Urteil wird freudig bekennen: mit diesem Briefwechsel fallen die letzten Schleier in

dem historischen Lebenswerte beider Männer, und nun erst erscheinen ihre mächtigen Gestalten in vollem Anzuchtlich. Nie in aller Geschichte hat sich der Kampf des Genius mit der allgütigen Misere in so ergreifender und erschütternder Form abgehalten, wie in den Jahrzehnten, mo Marx sein wissenschaftliches Hauptwerk schuf und die Internationale leitete. Man wollte es wohl längst im allgemeinen, aber erst Margens Briefe an Engels enthüllen, wie er von Tag zu Tag mit der gemeinsten Not ringen mußte, wie er seinen Hilfen und Kräften oft nicht mehr die notwendigen Lebensmittel zahlen konnte, wie er einmal das Haus bitten mußte, weil er keinen Fuß für die Straße besaß, oder ein arnmal der Fienigke entbehre, um sich Schreibpapier zu kaufen. Er hätte sich leicht in irgend-einen bürgerlichen Beruf retten können, aber um seines großen Fieles willen hat er ein Maximum ertragen, demgegenüber das mittelalterliche Skerolos, wie eine Strafe auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden, kurzweilig erscheint. Aber welche Kraft geht dazu, es zu tragen, und wie wunderbar erscheint die Elastizität des Geistes, womit Marx sich in denselben Briefen, die eben das grauete Elend der täglichen Sorgen gelidert haben, dazu aufschwimmen, die schwierigsten Fragen zu lösen, zu erörtern.

Gleichwohl war auch seine riesige Kraft schließlich unterlegen, wenn er nicht in Engels einen immer bereiteten Helfer gefunden hätte. Auch dies ist ein Beispiel, das feinsgeleitet nicht in aller Geschichte hat, daß ein wissenschaftlicher Kopf ersten Ranges sich zwei Jahrzehnte lang freiwillig in lausnämische Fron begibt, damit ein größerer Genius ein für den gemeinsamen Lebenswerk unentbehrliches Werk schaffen kann. Dazu gehörte eine Spierfähigkeit, die in ihrer Art nicht minder groß war, als der Verzicht, den Marx um seiner Sache willen auf alles Lebensglück leistete. Und nicht nur im Kontor schätzte Engels den langen Tag für den Freund, sondern auch in seinen spärlichen Mußstunden nahm er ihm mit unermüdlicher Treuekraft allerlei journalistische Tagesarbeit ab, so daß auch aus diesen Briefen hervorgeht, wie manches, was bisher auf Rechnung Margens ging — so die Aufgabe über die Revolution und die Revolverevolution in Deutschland — von Engels verfaßt worden ist.

Wie jeder von beiden in seiner Art eine einzige Erscheinung in der Geschichte war, so auch ihr Bund der Arbeit und des Kampfes. Er stand doch über all den berühmten Freundschaften, von denen sonst die Geschichte zu berichten weiß. Luther sah in Melancthon schließlich doch nur den gelehrten Schwämmel, und Melancthon in Luther schließlich nur den plumpen Bauer; in Goethe und Schillers Briefwechsel klingt immer ein schriller Interton durch zwischen dem großen Geheimrat und dem kleinen Sotrat. Zwischen Marx und Engels aber bestand immer die vollkommenste Harmonie bei völliger Unabhängigkeit des Urteils auf beiden Seiten; ein einziges Mal in all den langen Jahren sind bittere Worte zwischen ihnen gewechselt worden, aber nach wenigen Tagen war jede Mißstimmung ausgeräumt. Und wenn im einzelnen ihr Briefwechsel nachweisen mag, was von ihrem Leben dem einen oder dem anderen gehört, so zeigt er doch im ganzen das für geschichtliche Lebenswert ein gemeinsames Weisheit ist ein Spürsinn der Nachwelt mehr zu entfalten vermag, wie am Wechselt ihrer Gedanken die Haben herüber und hinüber geflossen sind.

So bestehen beide Männer glänzend die schwere Belastungsprobe ihrer vertraulichen Briefwechsels, und man darf hoffen, daß die Partei, die in ihnen ihre größten Vorkämpfer erbt, die gleiche Probe gleich gut bestehen wird. Denn in großem Sinne will das Werk dieser großen Menschen gemehrt werden, und man darf ihr Andenken nicht fränken, weder durch heimliches Federhehlen noch durch hinterhältige Verurteilung.

2) In schlimmen Händen. Nachb. verb.

Roman von Erich Schläpfer.

Eine verbotene Populartät umfließt die beiden „Stadt-engel“, wie man in der Stadt die beiden Schwestern unter Anlehnung an ihren Namen und um Dank für gestiftete Schaffersunden in der Bevölkerung gekannt hatte. Besonders die jüngere von ihnen, die sogenannte „Lange Marie“, die von der Mutter das losle Maul geerbt hatte, war nicht nur ein hübsches Fräulein, sondern dreiste Anmerkungen viel belacht und beachtet wurden. Marie war ein langes, großes, aber ungenügend kräftiges und gesundes Fräulein, von einer sojaguen unerrfahrenen Schönheit. Ihr Gesicht war von einer offenen, breiten Sinnlichkeit geprägt, aus ihrer Augen glanz und Kraft, als wäre sie selbstüber, unter Umständen auch so froh und lustig, als wäre die Jugend der ganzen Stadt für sie nur ein hübscher Hund, den sie durch einige kräftige Prüschste schon zur Ruhe bringen wollte.

In ihrer äußeren Erscheinung war Marie unter Umständen etwas nachlässig, unheimlich nach Raagandenart, aber ohne einzubilden. Ihre Bewegungen waren lässig und etwas bequem, von einer verhältnismäßig Sinnlichkeit, wie sie einer Liebessucht so folgen pflegt, gleichsam als rede sie sich, um aus den kräftigen Gliedern die sinnliche Würdigkeit zu verdrängen. Wenn sie guter Laune war, konnte sie viel Materiosis entfalten und guter Laune war sie am liebsten, wenn sie bei einem starken Bier in der Schenke lag, und sich in kräftigem Behagen mit Matrosen unterhielt, die in jeder Beziehung an einen sehr starken Tabak gewöhnt waren. Vier Spangen ihr dann bei Gläserklang und Labdankmal die Scherze über die vollen Lippen, die in dem Schilchen als eine leinere und ungenügend satte Schicht behielt waren. Die Schwester der langen Marie war weniger populär. Obwohl sie nur um einige Jahre älter war, hatte sie nicht das Derbe und Unverwundliche ihrer Schwester; sie zeigte ein weniger gesundes Bild, das aber von einem feineren und viel raffinerteren Pinzel gemalt worden war. Auch sie hatte einen großen und kräftigen Körper, aber die Schultern waren leicht nach vorne gebogen und ihr Teint war so bleich und unnatürlich rein, daß sie fast lebend aussehe konnte. Ihr Haar war schwarz und in dem bleichen Gesicht brannten zwei dunkle Augen mit einem fast franthafte Feuer. Die dunklen Augen leuchteten so glänzend und schmerzhaft und um die bleichen schmalen Lippen konnte ein so melancolisches Lächeln träumen, daß sich etwas wie ein höherer Schimmer über das Gesicht legte, etwas von einer Heiligen, die eine große Sündenin geweten war und deren dunkle Augen nun in Schmerz nur glänzen. In denselben dunklen Augen konnte aber auch ein verzerrtes Feuer brennen und wahren; dann sah sich aus dem Winkeln der Augen, schiefen Mundes — wie ein graziöses schillerndes Schlangenauge — ein lautes gaulames Rädeln hervor und dann war es, als berauhte sich

die entzückende Phantastie eines Dämons an Blut und nächstlichen Verderben. Bald aber lag sie wieder ruhig und gelassen da und war nur die Schwärze aus der Fächerhalle, die alle Welt kannte und die auf der Steinbank vor dem Hause einma's trübe Saat schliefen mochte.

Die dicke Farbe hatte die Schwärze aus der Großstadt mitgebracht. Es war eine teure Tradition in der Engelbrüderfamilie, daß die Töchter nach der Konfirmation sofort nach Kiel geleitet wurden; so lange sie noch völlig rübel waren, wollte Frau Engelbrecht sie in der Fremde wohnen. Erst wenn sie eine reife Erziehung und eine gewisse Solitität des Lebens erworben hatten, konnten sie wieder zurück, um dann ihre Operationen auf dem schmerzlichen Terrain einer kleinen Stadt zu beginnen. Die gelassene und etwas plebejische Marie war aus dem Leben der großen Stadt so ferngehalten zurück gelommen, wie sie nur je gewohnt war. Sie war eine gute, bescheidene Schwärze aber hatte ihr Apter gefördert. Sie hatte ihr die angebotene Käuflerpaar genommen und ihr jenes schenken und verzeihende Aussehen gegeben, von dem in der kleinen Stadt nur die wenigsten etwas wußten und verstanden. Ein anderer Grund, den die Schwärze als ein schweres erlösendes Unrecht empfand, war denn nach unangenehmen. Während die lange Marie die unermüdlichen Hände losjageln spielend zur Welt gebracht hatte, war es fast gewesen, als habe sich der Schoß der Schwärze gegen das Gebären getraut und sie hätte sich schwere und harte Entbindungen durchmachen müssen. Darum waren die kleinen alle Kinder halb gestorben, aus dem Munde der Mutter ihnen die Lebensmöglichkeit genommen, aber der Schwärze, die die Schwärze an ihrem Aussehen genommen hatte, war damit ja nicht aus der Welt geschafft und so blieb ein dunkler Tag zurück, den auch die winzigen Kinderjähre nicht zu rühren vermochten. Wenn sie aber mit ihren kleinen sehenden Augen so gelächelt und dieckte, so sah sie bei den und demühtig durch die Fächerhalle glitt, lag ihr das niemand an. Während die lange Marie aus ihrem Herzen keine Wödrträge machte, wurde von all dem rätselhaften, das bei der Schwärze im Hintergrund des Weisens lag, nie etwas offener. Plötzlich Frau hatte schon zu kränkeln begonnen, weil eine der lebenden Augen so gelächelt und dieckte, so sah sie unter dem Atem der bescheidene und demütigen Schwärze nicht, ahnte sie nicht. Die Nächte der Schwärze ließen ein unüberwindliches Geheimnis, das selbst von der sonst so frechen Marie mit einer Art von steter Ehrlichkeit reflektiert wurde.

Weilher Engelbrecht wurde von den beiden Töchtern nie anders als durch „Unzufriedenheit“ genannt, weil er nämlich, wenn er nach der Meinung der beiden Fräulein immer etwas verziehen hatte, in seiner gebunden und anständigen Weise nur zu jammeln wußte: „Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig“ — eine Ketteibende, die von der Schwärze mit einem verwegenen ironischen Köchen entgegengenommen, von der Marie aber mit schloffen Brümchen und vermalen, was nicht zu sein wurde. Dem Unzufriedenen nun wird manches aufgebürdet und dem alten grau gewordenen Schwitter erging es nicht anders. Marie und die Schwärze rührten seinen Finger und ließen sich persönlich noch in reichen Maße bedienen. In der dunklen Frühe des Winters und beim ersten Ankniffen des Frostes waren die Schwärze das keine Wohnung des Schwitter, wie der Wohnung umher. Er reinigte die unteren Zimmer, er betete die Decken, er lockte den Staffer, er machte sich an die oberen Zimmer, wenn die Töchter aufgefunden waren und die zwei unbedenklichen Kinder der Marie, die augenblicklich noch in der Wohnung herumtrabbelten, waren ausschließlich ihm zur Verfügung. Für die oberen Zimmer, die er nie betreten durfte, arbeitete, wenn sie am Abend von ihrer auswärtigen Arbeit heimkam, legte sie auch im Gausalt eine letzte Hand mit an. Seitdem die Erbschaft von ihr Besitz genommen hatte, hatte sie an dem Mann doch manche Vorsätze entdeckt und sie nahm sich seiner an, wenn etwa die Bescheidenheit der langen Marie allzu schonei herbeigewandt wurde. Nur wenn die Schwärze ihn vornehm und einige ihrer hilf erlittenen und sorgsam bereiteten Tische gegen ihn führte, mochte auch Frau Engelbrecht nichts zu sagen. Es herrschte dann eine tiefe Stille und die Schwärze führte die Exekution mit kalter überlegter Ruhe und mit einem leisen Funken in den Augen zu Ende.

In der Nachbarschaft war die angesehene Schwitterfamilie im Grunde gar nicht so unbeliebt, wenigstens bei den ganz armen Bewohnern des Gäßchens nicht. Wenn Not oder Krankheit eintrafen, erschien auch gleich die lange Marie mit einem kräftigen Stück Fleisch und einer guten Flasche Brantwein, wie ihr denn eine gewisse Gutmütigkeit unter Umständen festzusetzen Fremde war. So nachlässig nämlich, so wenig wirtschaftlich es in der Familie Engelbrecht auch herging, so waren Nahrungsmitel und Genussmitel doch immer im Überfluß vorhanden und wenn auf einer armen Familie die finiere Not des Lebens laitet, fand Nahrungsmitel und Genussmitel eine Sprache, die unmittelbar das Herz ergreift. Man fand in der Nachbarschaft, daß die lange Marie, die die lange Marie in der Fräuleinzimmer leit, und vor konnte ihr denn bedenken, daß sie sich dem Schreden der Armut entzog, wenn sie es vermochte? Wer diese Schreden laitet, verdaute es ihr gar nicht. In den beiden biblischen Eheleibern und in einigen der neuen Käufer gab es nun zwar alte und ehrenhafte Leute, die einen guten Stand machten, aber sie nachlässig nämlich, so wie es auch eine letzte nachlässige Freundlichkeit beibehalten. Die beiden langen Fräuleinzimmer laiten alle viele unterirdische Gänge und vor konnte wissen, in welchem verwegenen Zimmer lo ein unterirdischer Gang sein Ende fand? Und dann konnte man einen Logen von einer hübschen Angel getroffen werden, die nachlässigere mit einer der beiden Schönen gefangen und präpariert worden war. Aber selbst wenn man davon absehen wollte, konnten sie einem mangelnd antun, da sie ja zu wachen pflegten, wenn andere Menschen schliefen und also mit der Nacht im Bunde waren. Wenn das schlafe Fräulein Noeren das nicht erlauben müßten? Sie war eine so respektvolle alte Bürgerin, wie man sie in der Stadt kennen konnte, hatte mit ihren sehr geliebten schmerzlichen Kindern eine kleine Wohnung in einem der neuen Häuser inne und erwarb mit ihrer nimmermüdenen Nadel einen bescheidenen Unterhalt. Fräulein Noeren empfand vor der ganzen Familie Engelbrecht ein nachlässiges Götzen und sagte man furchtbar im der jüngsten Fräulein vorüber zu sitzen, ohne auch nur einen Blick nach der Seite zu werfen, an welcher das Haus stand. Damit aber war sie in Ungnade gefallen und als sie eines Morgens hinunter kam, fand sie den einen ihrer geliebten Kinder als Leiche auf der Schwelle der Haustür; die lange Marie hatte sich an sich gelockt und in der Stadt ein Leben unter dem Namen Noeren. Von dem Augenblick an war bei Noeren das alten Fräulein ein befähigtes Bitten um das Leben ihres zweiten Lieblings, und wenn sie nun vorüberging, grüßte sie immer mit einem schnellen verführerischen Nicken, obwohl sie genau wußte, daß sie von der langen Marie zwar einen hübschen Blick, aber kein Wort mehr erhalten würde. Denn sie konnte sie immer noch von Glück sagen, daß sie in der langen Marie getreten war und nicht an die Schwärze, die nie mand kannte und der niemand traute. Es war schon besser, daß man sie fern hielt und aus der Ferne nachlässig grüßte. Selbst die Frauen, denen die lange Marie gelegentlich in dem Gäßchen begegnete, sahen sie einig oder sogar ein wenig an und die Seiten; sie hätten zu nichts geführt und mit dem frechen Mund dieses Ständchens konnte sich ohnehin kein menschliches Wesen messen. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Briefwechsel zwischen Friedr. Engels und Karl Marx 1844 bis 1883. Herausgegeben von A. Weber und E. Bernstein. Vier Bände in Großformat. Stuttgart 1913. Verlag von J. S. W. Diez Nachfolger. Gesamtprice geh. 40 Mk., geb. 44 Mk. Gesamtseitenzahl: 1865.

